

## Ostdeutsches Verarbeitendes Gewerbe mit deutlichen Verbesserungen im Jahresverlauf 1994

*Im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands hält das Umsatzhoch weiter an.*

*Die Auftragslage verspricht eine Fortsetzung des Produktionswachstums im Jahre 1995.*

*Die Investitionen ostdeutscher Unternehmen befinden sich im Aufwind, und die Signale für ein Ende des Beschäftigungsabbaus verstärken sich.*

*Diese Schlußfolgerungen lassen die Ergebnisse der neuesten Umfrage des IWH unter etwa 300 ostdeutschen Industrieunternehmen zu.*

### **Mehrzahl der Unternehmen mit Umsatzsteigerungen**

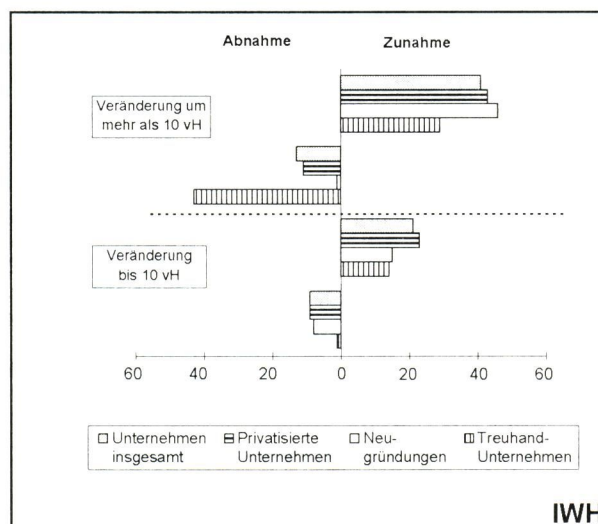
Die Unternehmen meldeten zum Jahresende 1994 kräftige Umsatzsteigerungen für das gesamte Jahr. Gemessen daran und an der überwiegend günstig eingeschätzten aktuellen Geschäftslage sowie den optimistisch beurteilten Zukunftsaussichten hat sich der Aufwärtstrend im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe fortgesetzt.

Über 60 vH der Umfrageteilnehmer konnten im Jahre 1994 ihren Umsatz gegenüber 1993 ausweiten. Bei 15 vH gab es keine Veränderung, und mehr als 20 vH meldeten einen Umsatzrückgang zu 1993. Dabei ist vor allem bemerkenswert, daß unter den Unternehmen mit Umsatzzuwächsen diejenigen in der Überzahl sind, die auf deutliche Umsatzsteigerungen - 10 vH und mehr - verweisen konnten. Ihr Anteil an den Meldungen insgesamt betrug gut 40 vH.

Am kräftigsten steigerten die privatisierten Unternehmen ihre Umsätze. Hier konnten zwei Drittel Zuwächse im Vergleich zu 1993 melden, darunter 43 vH mit einer Ausweitung von über 10 vH. Sinkende Umsätze gaben 20 vH dieser Unternehmensgruppe an. Neugegründete Unternehmen erreichten bei der Erhöhung des Umsatzvolumens ähnlich günstige Ergebnisse wie die privatisierten Unternehmen. Hier ist aber der Anteil von Meldungen zu stagnierenden Umsätzen mit etwa 30 vH überdurchschnittlich hoch, während

wiederum der Anteil von Umsatzrückgängen mit 8 vH niedrig geblieben ist. Dagegen meldeten die Treuhandunternehmen keine so positiven Ergebnisse. Mit jeweils 43 vH halten sich Unternehmen mit Umsatzsteigerungen und -rückgängen die Waage, 14 vH gaben keine Veränderung an. Darüber hinaus ist auch der Anteil der Treuhandunternehmen mit kräftigen Zuwächsen geringer als bei den privatisierten oder neugegründeten Unternehmen, und es tritt eine Häufung mit Umsatzrückgängen von über 10 vH auf.

Abbildung 1:  
Veränderung des Umsatzvolumens 1994 gegenüber 1993 im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe - in vH der befragten Unternehmen -



Neben den insgesamt sehr positiven Entwicklungen in der ostdeutschen Industrie im Jahre 1994 lassen die Umfrageergebnisse gleichwohl Problemgruppen erkennen. Nicht ganz ein Viertel aller befragten Unternehmen mußte Umsatzrückgänge hinnehmen, 13 vH sehr kräftige von über 10 vH. Die Treuhandunternehmen waren davon, wie schon dargestellt, besonders betroffen. Aber auch etwa jedes zehnte privatisierte Unternehmen erlitt Umsatzeinbußen von über 10 vH. Privatisierung ist demzufolge zwar eine notwendige aber keine hinreichende Bedingung für den Erfolg. Auch hier gibt es differenzierte Entwicklungen,

die viele Unternehmen noch vor große Probleme stellen.

**Auftragslage ermöglicht Fortsetzung der Produktionssteigerung**

Die Einschätzung der Auftragslage bleibt weiterhin positiv. Dennoch wurde die Situation von den Unternehmen im November 1994 insgesamt ungünstiger beurteilt als noch im September. Allerdings dürften hier vorwiegend saisonale Einflüsse eine Rolle gespielt haben. Das trifft in erster Linie auf die Nahrungs- und Genußmittelproduzenten zu. In den anderen Hauptgruppen des Verarbeitenden Gewerbes wurden die Veränderungen der Auftragslage als nicht so schwerwiegend empfunden.

Tabelle 1:  
Aktuelle Auftragslage im Vergleich zu der jeweils vorangegangenen Umfrage

	Bewertungssaldo <sup>a</sup>		
	Nov. 93	Sep. 94	Nov. 94
Privatisierte Unternehmen	25	28	16
Neugründungen	20	6	24
Treuhandunternehmen	7	18	15
Verarbeitendes Gewerbe im Durchschnitt	21	26	16

<sup>a</sup> Differenz aus den vH - Anteilen der positiven und negativen Angaben der Unternehmen

Im Vorjahresvergleich ergibt sich ein leichter Rückgang des Bewertungssaldos aus der positiven und negativen Charakteristik der Auftragsituation durch die Unternehmen um 5 Prozentpunkte. Hier ist unbedingt das inzwischen veränderte Auftragsniveau zu berücksichtigen. Das Auftragsvolumen in der ostdeutschen Industrie ist im Verlauf des Jahres 1994 beträchtlich gestiegen, die Produktion konnte ausgedehnt werden, und auf diese günstigere Ausgangssituation beziehen sich die aktuellen Wertungen zur Auftragslage. Dennoch sollten die vorsichtigeren Urteile der Unternehmensleitungen auch als Signal dafür verstanden werden, den Aufschwung der ostdeutschen Industrie über die Jahreswende 1994/95 hinaus nicht schon als „Selbstläufer“ zu werten.

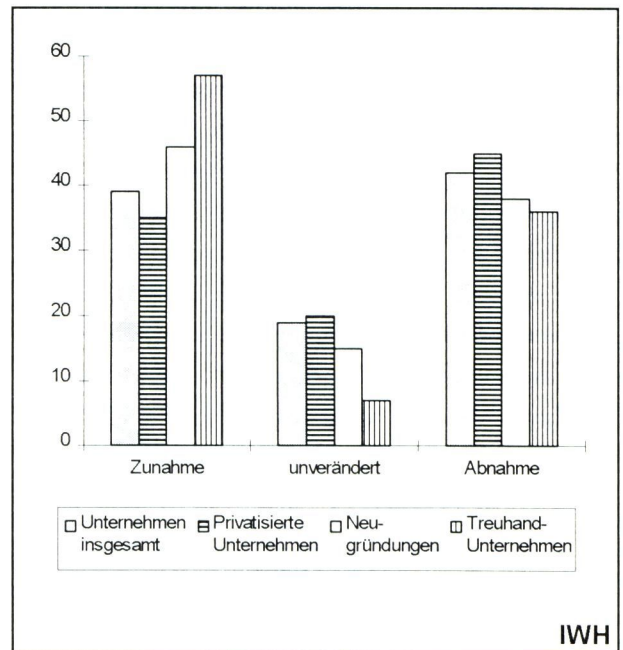
Die vorhandenen Aufträge lassen 1995 eine weitere schrittweise Erhöhung der ostdeutschen

Industrieproduktion erwarten. Privatisierte und Treuhandunternehmen unterschieden sich in der aktuellen Beurteilung ihrer Aufträge nur marginal. Bei den Treuhandunternehmen ist allerdings bei einem Vergleich mit den privatisierten Unternehmen ein im Niveau niedrigeres Auftragsvolumen in Rechnung zu stellen. Am günstigsten bewerteten die neugegründeten Unternehmen die gegenwärtige Auftragsituation.

**Investitionen 1994 auf hohem Niveau**

In den Jahren 1992 und 1993 hatte es bedeutende Investitionssteigerungen im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe gegeben. Damit wurden weitgehend die unmittelbaren Voraussetzungen für den Produktionsaufschwung im Jahre 1994 geschaffen.

Abbildung 2:  
Entwicklung des Investitionsvolumens 1994 gegenüber 1993 im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe - in vH der befragten Unternehmen -



Laut der Umfrage haben sich 1994 die Investitionen auf einem beachtlichen Niveau stabilisiert. Im Vergleich zu 1993 haben etwa 40 vH der Unternehmen ihre Investitionen 1994 ausgeweitet, 20 vH meldeten ein gleichgebliebenes Investitionsvolumen und wiederum 40 vH gaben Verringerungen an. Zweifellos wird damit noch keine

direkte Aussage über den absoluten Umfang der Verwendungen getroffen, doch unter Berücksichtigung der in der Vergangenheit geäußerten Investitionspläne der Unternehmen, die eher von nur marginalen Steigerungen ausgingen, läßt sich der Schluß ziehen, daß es 1994 im Vergleich zu den Vorjahren wohl keine größeren Zuwächse des Investitionsvolumens in der ostdeutschen Industrie gegeben hat.

Das wird am deutlichsten bei den privatisierten Unternehmen. Sie liegen mit einem Anteil von 35 vH bei Anstiegen und 45 vH bei Rückgängen noch unter den Ergebnissen für die Unternehmen insgesamt. Besonders die westdeutschen Investoren legten im Jahre 1994 in den neuen Bundesländern eine Atempause ein. Von ihnen nannten nur 30 vH Investitionszuwächse, 47 vH gaben ein verringertes Volumen an. Im Gegensatz dazu dehnten die Unternehmen in ostdeutscher Hand ihre Investitionen aus. Die Hälfte von ihnen erhöhte 1994 die Investitionen, bei knapp 10 vH blieben sie auf dem Stand von 1993, und 40 vH mußten allerdings auch Rückgänge hinnehmen. Hinzu kommt, daß neugegründete Unternehmen, hier überwiegen ostdeutsche Eigentümer, ebenfalls überdurchschnittlich investierten. Gleichwohl sollte angemerkt werden, daß sich gerade die Angaben der westdeutschen Investoren auf das hohe Investitionsniveau der Vorjahre beziehen. Das schmälert nicht die Bedeutung der Aktivitäten ostdeutscher Unternehmer, die zahlreiche, z.T. kleinere Vorhaben zur Modernisierung der Produktion und Steigerung der Produktivität in Angriff genommen haben.

Die günstigsten Meldungen kamen freilich von den Treuhandunternehmen. 57 vH dieser Gruppe nannten Investitionszuwächse gegenüber 1993, die vorrangig der Erhaltung, Sanierung und Vorbereitung der Privatisierung dienten. Hier muß allerdings das in der Vergangenheit niedrig gehaltene Investitionsvolumen in den Treuhandunternehmen beachtet werden, sowie die vergleichsweise geringe Anzahl der noch verbliebenen Treuhandunternehmen, will man die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen nicht überschätzen.

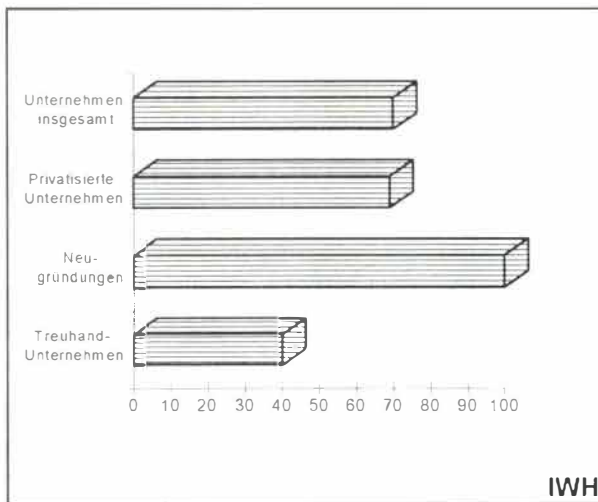
### *Beschäftigungsrückgang kommt zum Stillstand*

Das bereits im September 1994 mit der vorangegangenen Befragung aufgenommene Signal über das bevorstehende Ende des Beschäftigungsabbaus im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe hat sich im November weiter verstärkt. Für alle befragten Unternehmen ergab sich nur ein Rückgang von 1 vH. Die einzelnen Untersuchungsgruppen unterschieden sich nur wenig voneinander. Neugegründete Unternehmen hielten ihre Belegschaftsstärken bereits konstant, reprivatisierte Unternehmen stellten im Vergleich zu September geringfügig mehr Beschäftigte ein, und sowohl in privatisierten als auch in Treuhandunternehmen wurde der Abbau mit jeweils 1 vH moderat gehalten. Erfahrungsgemäß könnte es unmittelbar am Ende des Jahres noch einmal ein Ansteigen der Entlassungen gegeben haben. Doch sprechen die bisherigen Stabilisierungen dafür, daß diese Entwicklung nicht so auffällig wie in den vergangenen Jahren ausgefallen ist. 70 vH der Unternehmen gaben an, daß sie bis Ende 1994 ihre Belegschaftsstärken stabilisiert haben werden, während die restlichen 30 vH das noch nicht für möglich hielten. Diese Ergebnisse treffen recht genau die Voraussagen, die von den Unternehmensleitungen anläßlich der IWH-Umfrage am Ende des ersten Vierteljahres 1994 gemacht wurden. Damals nannten 73 vH Ende 1994 als Stabilisierungsziel und dementsprechend 27 vH erst für die Zeit danach<sup>1</sup>. Zwischen den einzelnen Untersuchungsgruppen und auch zwischen großen und kleinen Unternehmen gibt es zwar geringe Abweichungen bei einem Vergleich der beiden Umfrageergebnisse, doch grundlegend hat sich an den geplanten Relationen nichts verändert. In den neugegründeten Unternehmen wurde demnach beinahe vollständig von stabilisierten Beschäftigungszahlen ausgegangen, in den privatisierten Unternehmen bei knapp 70 vH. Dagegen war man erst in 40 vH der Treuhandunternehmen der Ansicht, bis Ende 1994 stabile Beschäftigungsverhältnisse erreichen zu können.

---

<sup>1</sup> Vgl.: IWH, Konjunkturbericht 4/94, Seite 11 f.

Abbildung 3:  
 Erwartete Stabilisierung der Beschäftigtenzahlen Ende  
 1994 im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe  
 - in vH der befragten Unternehmen -



Die positiven und negativen Abweichungen der beiden Befragungsergebnisse sind am deutlichsten zwischen kleinen und mittelgroßen (bis 499 Beschäftigte) einerseits und großen Unter-

nehmen (über 500 Beschäftigte) sichtbar geworden. Doch auch hier haben sich die Anteile nur marginal verschoben. Anstelle 80 vH (gemeldet im März 1994) erreichten rund 75 vH der kleinen und mittleren Unternehmen und anstatt 29 vH der großen Unternehmen, 38 vH ihr Jahresziel. Diese auf den ersten Blick etwas günstigere Entwicklung dürfte indes vor allem auf einen noch zügigeren, als es dort selbst erwartet wurde, Personalabbau in den größeren Treuhandunternehmen zurückzuführen sein.

Insgesamt wird an den Umfrageresultaten sichtbar, daß die meisten Unternehmen des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes ihre für 1994 gesteckten Ziele erreicht haben und die Voraussetzungen dafür geschaffen wurden, daß bei einem weiter andauernden Anstieg der Produktion im Jahre 1995 die Beschäftigung, über den gesamten Jahresverlauf gesehen, erstmals zunehmen kann.

Helmut Rahneberg

## Verbraucherpreise in ost- und westdeutschen Städten - ein Indikator für die Angleichung der Lebensverhältnisse?

*In den ostdeutschen Städten lagen die Verbraucherpreise Ende 1993 sechs Prozent unter denen in westdeutschen Städten. Während handelbare Güter mit nicht administrierten Preisen in Ost und West bereits ein relativ einheitliches Preisniveau aufweisen, sind bei lokal hergestellten Gütern mit administrativer Preisfestsetzung größere Preissprünge zwischen einzelnen Städten zu verzeichnen.*

*Die Preisvorteile der Lebenshaltung in Ostdeutschland werden durch geringere Qualität des Warenangebots und durch das hohe Preisniveau bei Neuvermietungen relativiert.*

Die Erwartungen der Bürger der DDR, an der verheißungsvollen Konsumwelt ihrer Landsleute

im Westen partizipieren zu können, erwies sich im Verlauf der Wende als eine immer stärker werdende Triebfeder des Vereinigungsprozesses. Mit einem beispiellosen Expansionsdrang haben die vornehmlich westdeutschen Handelsketten diesen Erwartungen in Form neuer und umgestalteter alter Verkaufsstätten zu entsprechen versucht und mit ihren Aktivitäten bisher die am deutlichsten wahrnehmbaren Veränderungen an den Rändern und in den Zentren der ostdeutschen Städte seit 1990 hervorgerufen. Auf den ersten Blick scheint demnach der Konsumbereich zu denjenigen Bereichen zu gehören, wo die politisch angestrebte Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost und West am schnellsten voranschreitet.